

einer möglichen zweiten Auflage zahlreiche Versehen (z. B. mehrfach monarisches statt monarchisches Trinitätskonzept, Walter Kaspar statt Kasper) beseitigt werden sollten.

*Prof. Dr. Volker Spangenberg* (BEFG), Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7, 14641 Wustermark; E-Mail: volker.spangenberg@ths-elstal.de

**HAUBECK, WILFRID/HEINRICHS, WOLFGANG: Sexualität – Geschenk und Verantwortung. Mit Beiträgen von Sven Lewandowski, Cordula Kehlenbach, Markus Iff, Julius Steinberg und Stefan Heuser, Theologische Impulse 25, Witten: SCM Bundes Verlag 2013, kt., 130 S.; ISBN 978-3-86258-022-4; € 10,95.**

Der Band enthält unterschiedliche Beiträge, die unabhängig voneinander Themen rund um die theologisch-seelsorgerlichen Fragen im Umgang mit Sexualität beleuchten. Die Aufsätze beziehen sich nicht aufeinander, außer dass sich die Autoren mit einem freikirchlich-evangelikal geprägten Zugang zur Sexualität beschäftigen. Neben theologischen Zugängen finden sich eine soziologische und eine medizinische Perspektive. Auch die Diktion ist sehr unterschiedlich.

Der Beitrag des renommierten Soziologen Sven Lewandowski „Gesellschaftlicher Wandel des Sexuellen und die Erosion genuiner Sexualmoral“ ist der umfangreichste und setzt sich mit drei sexuellen Revolutionen des vergangenen Jahrhunderts auseinander: Die erste ist zu datieren auf den Anfang des 20. Jahrhunderts. Sie ist beeinflusst durch das Triebkonzept Freuds, welches die neue Sichtweise der Sexualität bestimmte. Hier stehen sich Normalität, Pathologie und Perversion gegenüber. Die zweite fand in den 60er- und 70er-Jahren mit der „68er-Revolution“ statt, in der konservative Sexualmoral als ein Schlüssel zum Faschismus galt und durch neue Sexualität ein gesellschaftlicher Wandel herbeigeführt werden sollte. Die dritte lag in den 80er-Jahren. In dieser „neo-sexuellen Revolution“ steuerten Gleichberechtigung und sexuelle Selbstbestimmung die Moral. An Stelle einer „genuinen Sexualmoral“ (also einem Sittlichkeitsverständnis bestimmter sexueller Handlungen), steht die „Konsens- und Verhandlungsmoral“, bei der informierte Zu- und Selbstbestimmung die zentralen Kriterien sind. Im Ergebnis entstehen sowohl Lockerungen als auch Verschärfungen der Sexualmoral – z. B. in der Bewertung von ehelicher Vergewaltigung.

Dieser Beitrag gibt sehr wichtige Anregungen für den Alltag der Seelsorge: Wir müssen verstehen, wie postmoderne Ethik *qualitativ* anders ist, als es die traditionelle Denkweise vorgibt. Nicht ein „mehr“ oder „weniger“ an Werten, sondern *andere* Werte zählen in der Postmoderne. Lewandowskis gründliche und fundierte Auseinandersetzung ist für die Zielgruppe der „theologischen Impulse“ sicher ein wertvoller und praxisrelevanter Beitrag.

Schade nur, dass der Artikel oft unnötig komplizierte „Wissenschaftssprache“ nutzt. Verben wie „diskursieren“ und Schachtelsätze mit mehr als 25 Wörtern kann man vermeiden.

Der Aufsatz der Medizinerin Cordula Kehlenbach wirkt sprachlich völlig anders – es scheint sich um eine Niederschrift eines frei gehaltenen Vortrages zu handeln. Der Text ist dadurch zwar viel einfacher zu lesen, aber an manchen Stellen leidet die Präzision. Wenn Verliebtsein z. B. als „wahnhafter“ Zustand benannt wird, müssten zumindest Anführungsstriche die Übertreibung andeuten. Die Autorin beschreibt hirnpfysiologische,

hormonelle und andere biologische Prozesse, die für sexuelle Vorgänge wichtig sind. Sie beschreibt die Biologie der Motivation, Erregung, Bindung und sexueller Befriedigung. Des Weiteren stellt sie Modelle zum Umgang mit Störungen vor, wobei sie hier über die rein biologischen Faktoren hinausgeht. Leider werden oft Details aufgelistet, die für den Leser unerklärt und damit bedeutungslos bleiben (z. B. S. 54: „Ein Botenstoff des Parasympathikus ist Stickstoffmonoxid“). Auch dieser Aufsatz präsentiert - besonders im Verständnis von Störungen und im letzten Abschnitt „Konsequenzen für die Seelsorge“ - viele relevante Einsichten für den seelsorgerlichen Alltag.

Der systematische Theologe der Theologischen Hochschule Ewersbach Markus Iff wendet sich der sehr grundsätzlichen Frage zu, was Sexualität mit dem Menschsein an sich zu tun hat. Unterschiedliche Paradigmen werden nebeneinander gestellt und zeigen, dass gesellschaftliche Zugänge und Schwerpunkte sehr unterschiedlich sind. Was bedeutet Geschlecht, Sexualität, Mann- und Frau-sein, usw. in traditionellen und postmodernen Sichtweisen? Weiterhin setzt sich der Autor mit schöpfungstheologischen Fragen auseinander und bietet auch eine differenzierte Auseinandersetzung mit der Rolle der „Sünde“ und des „Bösen“, von dem der Bereich der Sexualität selbstverständlich nicht ausgenommen ist, ohne in eine moralische Engführung zu kommen.

Einen ganz anderen Akzent setzt der Alttestamentler Julius Steinberg mit seinem Beitrag. Das „Hohelied Salomos“ steht im Mittelpunkt der Betrachtungen. Es gelingt ihm, die theologische Auseinandersetzung mit der fehlenden Moral und der Sinnlichkeit dieses Textes auf eine tiefe und faszinierende Wertschätzung der Sexualität, der Liebe, der Schönheit und der Lust zu führen. Der weisheitliche Umgang mit Intimität, die natürlich keine Beobachter duldet, wird deutlich. Viele Themen der Sexualität werden im Hohelied behandelt, und der Autor vermittelt, dass man auch in der Seelsorge das Thema Sexualität in Anlehnung an die biblische Weisheit mit viel Freude und wenig ausgrenzender Moralität biblisch angehen kann.

Stefan Heuser, Privatdozent am Lehrstuhl für Ethik am Fachbereich Theologie der Universität Erlangen-Nürnberg, erhellt in „Sozialethische Perspektiven auf Sexualität in und außerhalb der Ehe“ die Differenzierung, dass das Einhalten der „Regeln“ mit der Qualität noch nicht identisch ist; wie bei einem Fußballspiel: sich an Regeln zu halten ist eine Voraussetzung, aber noch nicht das gleiche wie gut zu spielen. Er setzt sich damit auseinander, wie Sexualmoral als Machtinstrument missbraucht wurde. Auch der oft geforderte „verantwortliche Umgang“ sei eine nicht definierte und schwammige Vorgabe. Sex müsse mit der Verheißung Gottes verbunden werden, nicht zuerst mit dem Verbot. Eine hohe Wertschätzung der Ehe und der Liebe äußert sich positiv in erstrebenswerten tiefen Erfahrungen und nicht in erster Linie als „fixierte Ordnung“.

*Summa Summarum:* eine Sammlung von Aufsätzen, die für die Praxis der Seelsorge und Sexualberatung wichtige Impulse bietet. Unbedingt lohnend!

*Prof. Dr. Ulrich Giesekeus*, Professor für Psychologie und Counseling, Internationale Hochschule Liebenzell, Heinrich-Coerper-Weg 11, 75378 Bad Liebenzell;  
E-Mail: [ulrich.giesekeus@ihl.eu](mailto:ulrich.giesekeus@ihl.eu)